

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathfrak{M} 10 \mathfrak{S} , monatlich 40 \mathfrak{Pfg} .; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathfrak{M} 25 \mathfrak{S} ; auswärts 1 \mathfrak{M} 45 \mathfrak{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 \mathfrak{Pfg} . bei auswärtigen 10 \mathfrak{Pfg} . Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 98.

Donnerstag, 25. August 1892.

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 23. August. Freiherr von Röder, Ritmeister im hiesigen Ulanenregiment, der auf der Enzweihinger Brücke bei Baihingen verunglückte, hat sich bekanntlich zur Beteiligung an dem Dauerritt der deutschen Offiziere von Berlin nach Wien gemeldet. Frhr. von Röder hat in den letzten Tagen sein Pferd hierzu vorbereitet, so auch am vergangenen Sonntag abend, als das Unglück während des schweren Gewitters sich ereignete.

Wartsh D. A. Nagold, 20. Aug. Auf eine bis jetzt nicht aufgeklärte Weise entstand gestern hier ein großer Brand, dem 10 Gebäude zum Opfer fielen. Das Feuer griff bei der ungemein großen Dürre rasend um sich. Leider mangelte es sehr an Wasser zum Löschen, da die im Bau begriffene Wasserleitung erst in einigen Wochen ihrer Vollendung entgegengeht. Ungemein strengten sich die Bürger und die aus den Nachbarorten herbeigeeilten Feuerwehren an, des Feuers Herr zu werden. Da das Herbeiführen von Wasser aus einem ziemlich weit vom Orte entfernten Weiher zu viel Zeit in Anspruch nahm, wurden Gullenhöcher geöffnet und die Feuerlöcher mit Mispjauche gefüllt. Auch die Frauen waren unermüdet beim Rettungswerk beteiligt. Insbesondere verdient es alle Anerkennung, wie sich die Frau Pfarrer, die Frau Lehrer und verschiedene im Ort als Lustfurgäste anwesende Fräulein bei der Rettung von Gerätschaften beteiligten, auch die Gluthige nicht achteten, um den vor Durst fast verschmachtenden Feuerwehrmännern Erfrischungen zu reichen.

Ludwigsburg, 19. Aug. Infolge einer Anregung von Seiten des Generalkommandos des Königl. Armeekorps wurde von den bürgerlichen Kollegien der Bau einer Zuschauertribüne für die Kaiserparade am 20. Sept. übernommen. Die Tribüne soll 6500 nummerierte Sitzplätze fassen und wird daher in der Größe derjenigen gleichen, welche die Stadt Cannstatt im Jahre 1889 für die Parade beim Königsjubiläum erstellt hat.

Die Gemeinde **Schlatt** im Amt Staufen bezahlt für Feldmäuse per Stück 1 Pfennig. In 12 Tagen wurden 41 000 Stück abgeliefert.

Sachsen.

Aus **Pforzheim, 29. Aug.**, wird dem Stuttgarter Südd. Korresp.-Bureau geschrieben: Im hiesigen Isolierspital soll sich ein Cholera-Kranker befinden, welcher heute in dasselbe aufgenommen wurde. Ueber den Fall wird absolutes Stillschweigen beobachtet, trotzdem läßt die Thatsache, daß das Gerücht in der

ganzen Stadt verbreitet ist und daß gewisse Maßregeln in Vorbereitung sind, darauf schließen, daß etwas an der Sache ist. Faktum ist, wie von unterrichteter Seite versichert wird, daß ein fremder Kranker unter verdächtigen Umständen im Spital Aufnahme gefunden hat und in einem besonderen Gelasse untergebracht ist.

Durlach, 22. August. Ein Unteroffizier des dritten Bataillons des 111. Infanterieregiments wurde unter dem Verdacht, einem zum Kaisermanöver eingezogenen Reservisten ein Zwanzigmarkstück entwendet zu haben, am Freitag in Haft genommen und in Untersuchungshaft nach Rastatt eingezogen.

Freiburg, 22. Aug. Der Mörder des Finanzaccessisten Ott ist der „Frkf. Ztg.“ zufolge in Liestal (Baselland) verhaftet worden.

Maanheim, 21. Aug. Auf die Ergreifung des durchgebrannten sozialdemokratischen Kassiers des Medicinalvereins, Wilhelm Hänsler, hat die Staatsanwaltschaft 300 Mark Belohnung ausgesetzt. Derselbe soll in Lüttich gesehen worden sein. — Die Rheinwasserwärme hat mit dem gestrigen Tage ihren höchsten Stand erreicht, den dieselbe wohl seit Menschengedenken nicht aufzuweisen hat. Die Wasserwärme des Rheins erreichte gestern Mittag nämlich den abnorm hohen Stand von 21 Grad Reaumur.

Landau, 21. Aug. Von hier schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Vor Jahresfrist ließen sich zwei Leutenants von dem hier garnisonirenden 18. Inf.-Reg. beigegeben, ihnen anvertraute Löhnungs- und Menagegelder zu unterschlagen. Beide wurden aus dem Offiziersstande ausgestoßen und zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt. Den Dritten im Bunde machte der Lieutenant St. im selbigen Regimente, der vor einigen Tagen den Dienst quittiren mußte, da er sich infolge momentaner Geldverlegenheit Unregelmäßigkeiten bei der Führung der Menagekasse des Zuchtbaus-Detachements Kaiserslautern, über das er das Kommando führte, zu Schulden kommen ließ. St. ist der Sohn eines pensionirten bayrischen Majors.

München, 20. Aug. Die badischen und elsässischen Bohnen haben abgelehnt, im Wechselverkehr mit Bayern die Gültigkeit der Rückfahrkarten auf 10 Tage auszudehnen.

Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die Preßberörterungen über die Stellung des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi zur Frage des zweijährigen Heeresdienstes; sie erinnert dabei an Caprivis Reichstagsrede vom 16. Mai 1890, worin er sich gegen die prinzipielle Verkürzung der Dienstzeit aussprach und fügt hinzu, alle militärischerseits

zur Prüfung der Organisationsfragen vorgenommenen Schritte hätten zu abschließenden Ergebnissen bisher nicht geführt und nicht führen können.

— Sekondelieutenant Zimmermann, der in **Akenstein** vom Hauptmann Müller erschossen wurde, war der einzige Sohn seiner Eltern. Der Grund zum Duell war Eifersucht. Der Hauptmann hatte Verdacht gegen seine Frau und den Lieutenant, gab vor, zur Jagd zu reisen und fuhr mit dem Zuge davon. Jedoch auf der nächsten Bahnstation stieg er in den kreuzenden Zug. Unvermutet zurückkehrend, fand er den Lieutenant Zimmermann zu unpassender Zeit in seiner Wohnung; er trieb ihn mit der Reitpeitsche aus dem Hause bis zur Kaserne, und die Folge war das Duell.

— Die Ansicht, daß mit der Entscheidung des Kaisers gegen die zweijährige Dienstzeit auch die bereits ausgearbeitete Militärvorlage beseitigt sei, und daß dem Reichstag in der nächsten Session eine andere Militärvorlage nicht zugehen werde, ist ganz allgemein und erfährt nirgends Widerspruch.

Berlin, 19. August. Der Kaiser ließ dem Berliner Magistrat durch den diensthühenden Flügeladjutanten telegraphieren, er habe dem Oberpräsidenten von Achenbach befohlen, bei der jetzigen Temperatur den Nachmittagsunterricht in den Schulen bis auf weiteres auszusetzen, und er bitte, ein gleiches für die öffentlichen Schulen Berlins schon heute anzuordnen. Der Magistrat beschloß, unverzüglich die betreffenden Anordnungen zu treffen.

Berlin, 20. Aug. Die Äußerungen S. M. des Kaisers gegen die 2jährige Dienstzeit werden jetzt von verschiedenen Seiten und auch von Ohrenzeugen bestätigt und es wird dabei allmählich bekannt, daß die Ansprache des Kaisers an die höheren Offiziere nach der Parade einen politischen Anflug gehabt habe. Ein hiesiges Blatt berichtet, der Kaiser habe an die Worte, daß er lieber eine kleine Armee mit längerer Dienstzeit will, die Bemerkung geknüpft, das gelte zumal bei einer so außerordentlich fr edlichen Weltlage, wie die gegenwärtige es sei. Er soll direkt den Wunsch ausgesprochen haben, die Herren möchten diese seine Äußerung über die friedliche europäische Konstellation und die sich daraus ergebenden Schlüsse für die Frage der Dauer der Dienstzeit, als von ihm herrührend verbreiten.

Grindelwald, 19. Aug. Von Grindelwald ist gut der dritte Teil verbrannt. Die Zahl der verbrannten Hütten beträgt 95—100, die Zahl der Obdachlosen 300—400 Personen. Der Immobiliarschaden beläuft sich

auf 654 000 Fr., der Mobiliarschaden auf 450 000 Fr. Abgesehen von den Hotels ist wenig versichert. Als Brandursache werden die mangelhaften Löschrichtungen im Hotel zum Bären angegeben. Ein Telegraphenbureau und ein Eisenbahnschalter sind provisorisch eingerichtet worden.

Hamburg, 22. Aug. Die Choleraähnlichen Erkrankungen erreichten in den letzten Tagen einen bedeutenden Umfang. Gestern kamen 27 Fälle vor, einige mit schnellem tödlichem Ausgange. Heute vormittag wurden mehrere neue Erkrankungen gemeldet. Die Sanitätskolonnen bei den Krankenwagen sind verstärkt, damit die Erkrankten sofort in das Krankenhaus gebracht werden können. Ein Fall von asiatischer Cholera ist bisher nicht vorgekommen.

Riel, 23. Aug. In Marinereisen sieht man mit gespanntem Interesse den großen Flottenmanövern entgegen, die in der nächsten Woche beginnen sollen. Die Manöver finden in einem erheblich größerem Umfange statt, als im vorigen Jahre. Küstenverteidigungsübungen sollen eine große Hauptrolle spielen. Die Rielers Hafensforts werden in Kriegsbereitschaft gesetzt. Auch sollen sehr umfassende Sprengübungen vorgenommen werden. Bei Friedrichs-ort ist man mit Mienenlegen beschäftigt.

Paris, 23. Aug. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien; darnach habe der Prinz erklärt, er billige durchaus die Vollziehung der Hinrichtung der 4 im Belttschew-Prozess Verurteilten; er sei überhaupt mit dem Vorgehen Stambouloffs in allen Punkten vollständig einverstanden.

Die Militärsteuer muß in diesem Jahr zum erstenmal in Frankreich bezahlt werden und die entsprechenden Zustellungen sind bereits ergangen. Man schätzt die Zahl der Personen, die die Steuer bezahlen müssen auf 80—100 000; bezahlen müssen die Eltern bis der militärfreie Bürger 30 Jahre alt ist und einer eigenen Wohnsitz hat. Bezahlt muß die Steuer werden, bis der Befreite in die Territorialreserve übertreten würde, also 10 Jahre lang. Die Steuer besteht aus einer fixen Summe von 6 Fr. jährlich; dann aus dem Beitrag der Personalsteuern des höchstbesteuerten nächsten Verwandten, geteilt durch die Anzahl der Kinder, die dieser hat, sowie aus einem Zusatz von 5 Centimes per Frcs. für Zurückstellungen, Haltung der Rollen u. s. w. und endlich aus einem Zusatz von 3 Centimes per Frcs. für die Erhebungskosten. Wer 1000 Frcs. Steuern bezahlt und nur einen militärfreien Sohn hat, bezahlt für diesen etwa 1086,48 Frcs., das macht in 19 Jahren die ansehnliche Summe von 20 643 Frcs. Der „Figaro“ ist mit der Steuer selbst einverstanden, findet sie aber in der angegebenen Form sehr hart und rügt verschiedene Mißbräuche.

Paris, 22. August. Fast alle Blätter äußern sich beifällig über die von dem Unterrichtsminister verfügte Einführung des Unterrichts der russischen Sprache in den Lehrplan der Lyceen.

— In der Nacht vom 19. auf den 20. August haben Verbrecher versucht, das Thor des zur Kriegsschule von Saint-Cyr gehörigen Pulvermagazins zu sprengen. Erst am Morgen wurden die Spuren von einem Artillerieposten entdeckt. Man wundert sich, daß in Frankreich ein militärisches Pulvermagazin nicht durch Schildwachen bewacht werden muß.

Czernowitz, 19. August. Rumänische Grenzsoldaten überschritten die österreichische

Grenze und nahmen mehrere Stücke Vieh mit. Die Eigentümer setzten Jhnen nach und mit schwerer Mühe gelang es, das meiste Vieh zurückzubringen, nachdem die rumänische Grenztruppe wiederholt gefeuert hatte. Die Untersuchung des Falles ist im Zuge.

— Schreckliche Nachrichten treffen über die Cholera in **Sibirien** ein. Dort wo der Mensch überhaupt wie ein Stück Vieh und noch schlimmer behandelt wird, fehlt es an den einfachsten Vorrichtungen zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Seuche, sowie zur Pflege Erkrankter. In Tobolsk soll es täglich 150 Cholera Todesfälle geben. Nirgend hat ja auch die Seuche günstigere Bedingungen. Die armen Verbannten voll Verzweiflung, durch Kummer und Entbehrungen geschwächt, fallen der Seuche erbarmungslos zum Opfer. Und die Beamten, welche die Unglücklichen schützen sollten, unterschlagen womöglich die Gelder, die ihnen zur Linderung der Not überwiesen werden. Wahrlich, ein Bild so trostlos, daß es eigentlich im Interesse des menschlichen Gefühls zu bedauern ist, wenn der Schleier von demselben gezogen ist.

Catania, 23. Aug. Bewaffnete Räuber nahmen gestern den Baron Spitaleri nebst Sohn, sowie die Gräfin Cianciolo gefangen und ließen dieselben am Abend gegen 160 000 Franks Lösegeld frei.

— Im Jahre 1891 sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht weniger als 6000 Morde vorgekommen. Kaum zwei Prozent der Verbrecher erlitten die gerechte Strafe.

Unterhaltendes.

Dolorosa.

Roman v. **A. Wilson.** Deutsch v. **A. Geisel.**
(Nachdruck verboten)
(Fortsetzung.)

Patterson begriff, daß er sich in Regina verrechnet habe und so zog er andere Saiten auf.

„Minnie verdient wahrhaftig eine solche Tochter nicht,“ sagte er finster, „und wenn es auch hart genug für mich ist, daß mein eigen Fleisch und Blut mich verleugnet, so kann ich Dir nicht großen — Du bist eben im Haß gegen mich erzogen und Deine Mutter hat es trefflich verstanden, die Heilige zu spielen. Dein Vormund ist eben so gut getäuscht worden, wie Du selbst — wenn er den wahren Zusammenhang der Sache ahnte, würde er Deine Mutter verachten. Ich sehe ein, daß Du augenblicklich in Herrn Palma's Hause besser aufgehoben bist, als bei Deinem Vater — Du lebst in Glanz und Ueberfluß, während ich darbe. Kannst Du mir nicht mit einer kleinen Summe unter die Arme greifen Regina?“

„Weßhalb wenden Sie sich nicht direkt an meinen Vormund und machen Ihre angeblichen Rechte geltend?“ fragte Regina immer noch ungläubig.

„O, wenn Dir's Recht ist, begleite ich Dich sofort zu Herrn Palma und fordere Dich von ihm.“

Er blickte das Mädchen herausfordernd an und Regina konnte sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß er sich im Rechte fühlen müsse. Der Gedanke, in Begleitung des entsetzlichen Menschen vor ihren Vormund treten zu sollen, raubte ihr fast den

Atem — Alles eher erdulden als eine solche Demütigung! Sie griff in die Tasche, um den Bagabunden mit Geld zufriedenzustellen, aber bestürzt zog sie die Hand zurück — ihre Börse war verschwunden! Sie vermochte sich im Augenblick nicht zu besinnen, wo sie die Börse gelassen haben konnte und in bitterer Verlegenheit stotterte sie erglühend:

„Ich habe kein Geld bei mir — ich muß meine Börse verloren haben.“

Mißtrauisch blickte er sie an und ziemlich verdrossen fragte er:

„Wann kannst Du mir Geld zukommen lassen?“

„Ich besitze nicht viel,“ sagte Regina verlegen, „aber morgen werde ich Jhnen einen kleinen Betrag durch die Post zugehen lassen. Wollen Sie mir sagen, wie ich die Sendung adressieren soll?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sagte er lebhaft „so nicht. Ich habe mein Kind lang genug entbehren müssen — ich werde Dich morgen Nachmittag hier erwarten und das Geld aus Deiner Hand empfangen.“

Regina schauderte unwillkürlich; er bemerkte es und frohlockte innerlich.

„Ich werde es möglich zu machen suchen, morgen um dieselbe Stunde hier zu sein,“ sagte das arme Kind gepreßt.

„Schön, ich verlasse mich darauf. Und noch Eines — laß Herrn Palma nicht wissen, daß Du mich gesehen hast — es könnte Dir und noch mehr Deiner Mutter schaden.“

„Seien Sie ohne Sorge,“ sagte Regina herb, wenn auch mit zuckender Lippe; „Niemand offenbart freiwillig seine Schande und so werde ich über unsere Begegnung schweigen.“

„Verspricht Du mir das?“ fragte der Bagabund eifrig.

„Ja. Ich werde schweigen, bis ich Nachricht von meiner Mutter habe, denn Sie werden begreifen, daß ich ihr noch heute schreiben und ihr alles mitteilen muß. Und nun lassen Sie mich gehen — ich muß nach Hause.“

„Adieu mein Kind.“

Er streckte ihr die Hand entgegen, aber sie konnte sich nicht überwinden, dieselbe mit ihren Fingern zu berühren und einen Gruß nickend, eilte sie davon.

Halbtot vor Aufregung, Entsetzen und Widerwillen schlug Regina den Heimweg ein; sie war so eingehend mit ihren trüben Gedanken beschäftigt, daß sie nicht gewahrte, daß der regelmäßige Schritt eines Herrn ihr in kurzer Entfernung folgte und als sie endlich das Palma'sche Haus erreichte, schlüpfte sie, ihrer Meinung nach unbemerkt hinein und stürzte hinauf in ihr Zimmer, wo sie ganz erschöpft in einen Sessel sank. Hettie, welche mit dem Einräumen frischer Wäsche beschäftigt war, erschrock, als sie Regina's todtbleiches, schmerzgedröhntes Angesicht sah und der jungen Dame ein Glas Wasser reichend, sagte sie besorgt:

„Fräulein Regina — Sie sind so bleich wie das Bettuch hier in meiner Hand — trinken Sie einen Schluck frischen Wassers.“

Behorsam trank Regina und dann sagte sie erklärend;

„Ich bin wahrscheinlich zu weit gegangen und fühle mich sehr matt und angegriffen. Ist Frau Palma zu Hause?“

„Gewiß, Fräulein — die ganze Familie geht heute Abend auf den Ball zu Fräulein Larrant und zum Essen werden mehrere Gäste erwartet. Welches Kleid soll ich Jhnen zurechtlegen, Fräulein?“

„Gar keines. Bettie — ich kann nicht bei Tisch erscheinen — ich werde mich zu Bett legen. Entschuldigen Sie mich, wenn Frau Palma nach mir fragen sollte. Wo ist denn Fräulein Olga?“

„In ihrem Zimmer — der Friseur kam vorhin, um ihre Ballfrisur zu ordnen. Fräulein Olga hat den ganzen Tag über geschlafen, um für den Abend frisch zu sein und jetzt sieht sie ganz prächtig aus. Schade, daß Sie noch nicht auf Bälle gehen dürfen, Fräulein Regina.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das strenge Verbot der Sonntagsruhe hat in Berlin, wie die dortigen Blätter melden, ein unmittelbar an der Rixdorfer Grenze wohnhafter Berliner Bäckermeister in folgender Weise zu umgehen verstanden. Die an einandergrenzenden Gemeindebezirke Berlin und Rixdorf haben verschiedene Kirchzeiten, Berlin von 10 bis 12 Uhr, Rixdorf von 9 bis 11 Uhr. Der studige Bäcker hat nun einen zweiten Laden auf Rixdorfer Gebiet gemietet, in welchem er von 11 Uhr ab Gebäck verkauft. An seinem Berliner Laden befindet sich ein darauf hinweisender Anschlag, daß von 9 bis 10 Uhr der Berliner Laden für Kunden geöffnet sei. Der Mann soll ein sehr gutes Geschäft machen.

— Eine fidele Hochzeitsfeier ohne Brautpaar wurde in Karlsruhe abgehalten, und das kam so: Nach langem Warten auf diesen wichtigen Lebensschritt war endlich für ein Brautpaar der Tag gekommen, an welchem der Standesbeamte seines Amtes walten sollte. Bis zur Treppe des Standesamtes war man gekommen, da plötzlich machte der Bräutigam kehrt und folgte seinem Herrn Papa, welcher mit der Heirat seines minderjährigen Sohnes nicht einverstanden war. Die Hochzeitsgäste machten verbuzte Gesichter, die Braut fiel in Ohnmacht, das Beste, was sie in diesem Falle thun konnte. Später gelang es vereinten Ueberredungskünften, den fahnenflüchtigen Bräutigam umzustimmen, zur Trauung aber wars zu spät. Um das Hochzeitsmahl zu retten, wurde nun vergnügt die Hochzeit gefeiert, die Trauung wurde ein paar Tage später nachgeholt.

— (Die höchste Brücke in Deutschland.) Man schreibt der Fels. Ztg. aus Elberfeld: In kurzer Zeit wird mit dem Bau einer Brücke begonnen werden, die bei Müngsten das Ruhrthal überschreiten, in der Trace der neuen Solingen-Nemischer Eisenbahn liegen und zugleich die höchste Brücke sein wird, die bis jetzt in Deutschland gebaut worden ist. Die Pfeilerhöhe derselben wird nämlich nicht weniger als 103 Meter betragen, während die Länge auf 500 Meter vorgesehen ist. Die Kosten dieses Baues, der in zwei Jahren vollendet sein muß, belaufen sich auf zwei Millionen. Die Ausführung ist der Brückenbauanstalt Gustavsburg bei Mainz übertragen.

— Einem Wiener Blatt entnehmen wir folgende lehrreiche Geschichte vom alten Kurfürsten von Hessen: Vier Vorgesetzte und Gemeindeglieder kamen zu ihm, um sich über zahllose Schikanen eines Schulzen zu beschweren, der schon in seiner dritten Amtsdauer stand. Als sie eine lange Liste von Beschwerden zum Besten gegeben, ließ der Kurfürst den Profoß kommen und beauftragte ihn, jedem der Kläger zehn kräftige Stockstreiche zu verabsolgen. Entsetzt und bestürzt fragten die Biere, warum sie, die doch zu Klagen hätten, nun noch Schläge kriegen soll-

ten. „Weil ihr diesen Schulzen schon zweimal freiwillig wiedergewählt habt!“ erwiderte barsch der Kurfürst.

— Wien, 18. Aug. Von einem scheußlichen Mädchenhandel berichtet das „Wiener Tagblatt“: Die Wiener Behörden wurden durch die österreichische Botschaft in Konstantinopel auf das Treiben eines Mädchenhändlers aufmerksam gemacht: er heiratet seine Opfer und verkauft sie sodann! Vor kurzem erschien im dortigen Botschaftsgebäude eine junge Frau und bat thranenden Auges um Schutz. Sie gab an, daß sie Olga Püß geborene Jampol, heiße, die Gattin des Wiener Getreidehändlers German Püß und soeben aus dem Harem eines Kaffeehändlers entflohen sei. Auf die Frage, wie sie als Gattin eines Wiener Getreidehändlers in einen Harem komme, erzählte die außerordentlich schöne Frau ihre Leidensgeschichte. Im heurigen Frühjahr kam nach dem Dorfe Jablonowska des Lubliner Gouvernements, ihrem Heimatsorte, ein fremder Mann, der sich in ihrem Elternhause als German Püß einführte und angab, ein reicher Getreidehändler in Wien zu sein. Nach kurzer Bekanntschaft warb er um Olgas Hand und kurz darauf fand die Hochzeit statt. Der angebliche German Püß machte mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise über Wien, wo nur auf wenige Stunden Aufenthalt genommen wurde, nach — Konstantinopel. Hier befand sie sich, als sie eines Morgens erwachte, in einem fremden Hause, unter ihr ganz unbekanntem Leuten. Wie sie dahin geraten, das konnte sie nicht angeben. Sie wollte aus der Wohnung eilen, doch wurde ihr bedeutet, daß sie als — Sklavin eines hohen türkischen Beamten das Haus nicht so ohne Weiteres verlassen könne. Nun wurde der Unglücklichen erst klar, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden sei und sich in einem Harem befinde. Von dort aus wurde sie mehrmals in andere Harems verkauft, wo sie vielfach Mißhandlungen ausgeht war, weil sie mehrmals vergebliche Fluchtversuche machte. Der letzte ist geglückt. . . Sollte man eine solche Geschichte am Ende des 19. Jahrhunderts noch für möglich halten dürfen?

— (Hineingefallene Kirchendiebe.) In Montpellier wurden kürzlich Nachts in der dortigen Kirche Notre-Dame des Tables die Kronen der Mutter Gottes und des Jesuskindes gestohlen. Die Diebe, die sich wahrscheinlich bei Einbruch der Nacht in der Kirche verborgen hatten, und sich bei der Frühmesse hinausflüchten, dürften sich aber schwer getäuscht haben. Sie glaubten ohne Zweifel, wegen des Festes Mariä Himmelfahrt wären die heiligen Bilder mit dem kostbarsten Schmuck angethan worden; das war aber ein Irrthum, die Kronen sind nicht aus Gold, sondern aus vergoldetem Silber und die Steine falsch.

— In Rußland gibt es eine Bojarenfamilie, die, da sie sich noch bis zum heutigen Tage im Besitze unantastbarer Vorrechte befindet, sich dem Willen des Zaren nicht zu unterwerfen braucht. Es handelt sich um die Familie Klutscheroff, die das Landgut Tscholonnyi im Bezirk Powenez (Gouv. Olonez) bewohnt. Die Klutscheroffs stammen von einem Dorfpriester ab, der der Mutter des ersten Zaren aus der Dynastie Romanoff, der Bojarin Martha, zur Zeit ihrer Verbannung große Dienste geleistet hatte. Zur Belohnung wurden ihm später Krongüter und die Würde eines Bojaren verliehen, und in der vom Zaren Michael Feodorowitsch ausgestellten Schenkungs- und Ernennungsurkunde heißt

es, daß niemals Staatsbeamte zu dem Hause und den anderen Besitzungen der Klutscheroff Zutritt haben sollten. Die Klutscheroffs bewahren diese Urkunde in einem kostbaren Kästchen auf und verweigern auf Grund derselben der Polizei den Eintritt in die zu dem Domänialgute gehörigen Gebäude; ferner sind sie vom Militärdienst befreit und brauchen keine Steuern zu zahlen. Obwohl der gegenwärtige Chef der Familie ziemlich gebildet ist und eine reichhaltige Bibliothek besitzt, kleidet er sich doch und lebt wie ein gewöhnlicher Bauer.

Lokales.

Wildbad, 24. Aug. Die telephonische Verbindung zwischen Stuttgart und Wildbad ist nunmehr fertiggestellt und wird morgen dem Betrieb übergeben werden. Die angestellten Versuche sind sehr gut ausgefallen, die Leitung funktioniert vorzüglich, selbst auf größere Entfernungen wie München konnte jedes Wort klar und deutlich vernommen werden. Wir sind jetzt in den Stand gesetzt mit den Städten Göttingen, Gmünd, Heilbronn, Ludwigsburg, Schorndorf, Stuttgart, Rottweil, Reutlingen, Tübingen, Ulm, sowie Pforzheim, Mannheim, München, Augsburg u. a. telephonisch zu verkehren. Weitere Anschlüsse werden später noch folgen. Das Telephonamt ist auf dem Telegraphenbureau eingerichtet. Die Tage beträgt für je 5 Minuten Sprechzeit in Württemberg 50 Pfg., nach Pforzheim 1 Mark, nach Mannheim 3 Mark. Diese neue Einrichtung ist im Interesse von Kurgästen und Einwohnern mit Freuden zu begrüßen.

Nr. 515 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, herausgegeben von Clara von Studnik, enthält als Wochenspruch:

Kannst Du nicht Dombaumeister sein,
Behau als Steinmetz Deinen Stein;
Fehlt Dir auch dazu Geschick und Verstand:
Trage Mörtel herbei und Sand!

Die neueste Nummer von „Fürs Haus“ beginnt mit obigem Wochenspruch. Daran schließt sich der Artikel „Wie schützt man eingemachte Früchte vor dem Verderben?“ und das reizende Gedicht „Die tote Nachtigall.“ In kurzen Worten wird uns die Lebensweise der Orientalen geschildert. Der Aufsatz „Wie kann gebläuter Zucker im Haushalt unschädlich gemacht werden?“ bietet unsern Hausfrauen Gelegenheit, sich eine dem künstlichen Fruchtähnliche Masse von Honigbestand zu bereiten. Ferner folgt die Fortsetzung der hochinteressanten Novelle „Eine Liebe in den Tropen,“ welche in fesselnder Weise die Sitten eines australischen Inselvolkes schildert. Hervorzuheben sind noch die nutz- und lehrreichen Rubriken „Für den Erwerb,“ „Reise,“ „Sommerfrische,“ „Handarbeit,“ „Für die Küche,“ „Fernsprecher,“ „Entgegnung,“ „Echo,“ „Briefkasten,“ „Fürs kleine Volk,“ eine den Kindern gewidmete Beilage, wird stets mit Jubel von der kleinen Welt beglüht. „Fürs Haus“ ist zu beziehen durch die Geschäftsstelle von „Fürs Haus“, Berlin SW. 68, sowie durch jede Buchhandlung für den Preis von 1 Mk. vierteljährlich.



Bei Bedarf v. Cigarrenspitzen oder Pfeifen jeder Art, verlange man das mit über 2000 Abbildungen in Originalgröße versehene Muster-Album von Brüder Oettinger in Ulm a. D. Wiener Rauchutensilien-Fabrik. Stets das Neueste. Billigste Bedienung. Nur für Wiedervorkäufer.



„Im Garten zum kühlen Brunnen“.
Rugler's
weltberühmte Athleten- und
Ringkämpfer-Truppe

gibt
2 große Vorstellungen hier.
 Anfang der ersten: **Donnerstag nachm. 4 Uhr.**
Entrée 50 Pfg.

Hochachtungsvoll
Die Direktion.

J. Fritz & Cie.
Metallguß-Fabrik Göppingen
 empfehlen:

Rohguß in Kupfer, Phosphorbronce, Rotguß, Messingguß, Weißmetall, sowie in allen übrigen Legierungen.

Garantie für dichten, porenfreien Guß.

Armaturen für Dampfmaschinen und Bierbrauereien
 Alle möglichen Sorten **Hahnen, Verschraubungen, Ventile,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Spezialität in **Gas- u. Wasserleitungs-Artikeln,** sowie **Patent-Eierhahnen** mit Sieb von **6 Mt. 50 Pf.** an pr. St.

Reparaturen rasch und billig.
 Billige Preise und prompte Bedienung werden zugesichert.

Wegen
italienischer Traubeneinfuhr
 in tadelloser Ware zu billigstem Preis und schon von Mitte September an versendbar, sucht ein leistungsfähiges Haus mit einem **Weinhändler, Kaufmann** oder **Küfer,** der für den Bezirk **Wildbad** den Alleinvertrieb zu übernehmen hätte, in
Verbindung

zu treten.
 Nur schriftliche Anfragen sind an die **Expedition ds. Bl.** zu richten.

Mariazeller
Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche** des Magens, **übertriebenes Athem, Blähung, saures Aufstößen, Kolik, Sodbrennen,** **übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Stuhl und Erbrechen, Magenkrampf, Hart-** **leibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Nebenschmerzen des Magens** mit **Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidal-leiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. **Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mt. 1.40.** Central-Vertrieb durch **Apotheker Carl Brady, Kremser (Nähren).**

Man bittet die **Schutzmarke und Unterschrift** zu beachten.
 Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in
 Zu haben in **Wildbad** bei **Apotheker Th. Ungelter.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Chr. Wildbrett** in Wildbad.

Bauhütte-Verkauf.

Unterzeichneter bringt seine **Bauhütte** auf **Station Rothbach** am nächsten **Montag den 29. August,** nachmittags **4 Uhr**

an Ort und Stelle an den Meißbietenden im öffentlichen **Ausstreich** zum Verkauf, wozu **Liebhaber** eingeladen werden.

Chr. Wildbrett.


Thurmelin
bestes Insectenpulver

wird allen Ungeziefermitteln vorgezogen, weil es die **Wanzen, Küchen-Käfer, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe** u. s. w. **gänzlich tötet** und nicht bloß betäubt. Nur in **Gläsern** zu haben zu **30 Pfg., 60 Pfg.** und **1 Mark.** Thurmelin-Spritze zu **35 und 50 Pfg.** In **Wildbad** bei **Fr. Treiber.**

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
 mit ca. **4% Fenchelöl, 70% Alcohol** zur **Stärkung und Erhaltung der Sehkraft**

erfunden u. seit mehr als **50 Jahren** in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf. in Aken a. E.** Zu beziehen in **Flaschen A 1, 2 und 3 M.** entweder direkt oder in:

Wildbad bei **Apoth. Th. Ungelter**

Königl. Kurtheater
 Direktion **Peter Liebig.**
 Mittwoch, den **24. August 1892.**
Goldfische.
 Lustspiel in **4 Akten** von **Franz von Schönthan** und **G. Kadelburg.**
 Donnerstag den **25. August 1892.**
Keine Vorstellung.
 Freitag den **26. August 1892.**
Das Stiftungsfest.
 Schwank in **3 Akten** von **G. v. Moser.**
 Samstag den **27. Juli 1892.**
Das letzte Wort.
 Lustspiel in **4 Aufzügen** von **Fr. v. Schönthan**

